

**Hans-Michael Bock und Michael Töteberg (Hg.): Douglas Sirk.
Imitation of Life. Ein Gespräch mit Jon Halliday**

Frankfurt/M.: Verlag der Autoren 1997, 343 S., ISBN: 3-88661-176-0, DM 42,-

Detlef Sierck, alias Douglas Sirk, gehört zu den großen Meistern des deutschen und amerikanischen Kinos. Am 26. April 1897 in Hamburg geboren, profiliert sich Sirk in den zwanziger und frühen dreißiger Jahren als Theater-Regisseur. Erst nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten findet er den Weg zum Film, nach eigenen Aussagen, weil er wegen seiner jüdischen Frau seine Emigration vorbereitete. Doch zunächst dreht er eine Reihe sehr erfolgreicher Melodramen für die Ufa, u.a. *Schlußakkord* (1936), *Zu neuen Ufern* (1937) und *La Habanera* (1937). In der Emigration in Hollywood kann er zunächst nur zögernd Fuß fassen, kommt auch 1949 noch einmal nach Deutschland, doch in den fünfziger Jahren wird er zusammen mit Ross Hunter der erfolgreichste Film-Produzent der Universal Filmstudios. In diesem Jahr wäre er 100 Jahre alt geworden.

Schon vor 25 Jahren hatte Jon Halliday eine Monographie *Sirk on Sirk* in der damals vorbildlichen *Cinema One Series* (London) herausgegeben. Der in Zusammenarbeit mit dem British Film Institute (BFI) entstandene Band blieb jahrelang die einzige englischsprachige Buch-Publikation zu Douglas Sirk, obwohl Sirk durchaus Fürsprecher unter den englischen Filmkritikern hatte (vor allem bei der Zeitschrift *Movie*). Eine deutschsprachige Publikation von dem 1938 aus Deutschland emigrierten Regisseur hat es dagegen bis heute nicht gegeben, obwohl Rainer Werner Fassbinder schon vor mehr als zwanzig Jahren eine ernste Sirk-Rezeption in Deutschland einleitete. Jetzt ist in England eine neue erweiterte Ausgabe des Halliday-Interviews mit Sirk (*Sirk on Sirk*, London: Faber & Faber 1997) veröffentlicht worden, die auch in einer deutschen Übersetzung von Robert Wohlleben erscheint. Deutsche Leser können sich zudem über die von den Herausgebern erweiterte deutsche Ausgabe freuen. Sie enthält wichtige und unbekannte Texte von Sirk, Interviews mit Sirk von Eckhardt Schmidt sowie Heinz-Gerd Rasner und Reinhard Wulff, eine genaue Biografie, eine Filmografie, eine Bibliographie sowie ein Verzeichnis von Sirks Theaterarbeit.

Vor allem muß man Bock und Töteberg zur Biographie gratulieren. Sirk war, wie ich selber bei mehreren Interviews Ende der siebziger Jahre erlebte, ein engagierter Erzähler, doch die historische Genauigkeit kümmerte ihn weniger. So hat es etwa immer wieder Gerüchte gegeben (die auch Halliday nur teilweise korrigiert), z. B. daß Sirk Däne gewesen sei – im deutschfeindlichen Amerika der vierziger Jahre war dies sicherlich eine Zwecklüge. Erst Bock/Töteberg stellen klar, daß die Siercks aus dem Schleswig-Holsteinischen kommen, ein Gebiet das bis 1867 zum Königreich Dänemark gehörte, daß aber schon Sirks Vater niemals ein Däne gewesen sei, sondern preußischer Staatsbürger. Solche Ungenauigkeiten im Halliday-Interview waren vorprogrammiert, weil erstens Halliday kein Historiker ist, der Fakten in den Archiven nachprüft, und zweitens weil Sirk jedem verboten hat, ein Tonbandgerät zu benutzen. So ist das Halliday-Interview nach handschriftlichen Aufzeichnungen verfaßt worden, die dann von Sirk „verbessert“ wurden.

Dennoch fördert das neuaufgelegte Interview neue Informationen zu Tage. Sirk hatte für die Erstveröffentlichung viele kleinere Passagen gestrichen, so z. B. die tragische Geschichte seines Sohnes Klaus Detlef Sierck: Die Mutter (Sirks erste Frau) verbot dem Sohn den Vater zu sehen, führte ihn zu den Nazis und forderte seine Karriere als Nazi-Kinderdarsteller. Im Krieg fiel er. An einem anderen Punkt in der neuen Fassung gibt Sirk zu, er sei während der Produktion von *La Habanera* verantwortlich für den Tod eines Stierkämpfers gewesen, eine Last, die er sein ganzes Leben mit sich herumgetragen hätte.

Ein weiterer Gewinn für die deutsche Ausgabe sind die Anmerkungen, die sich fast vollständig von denen in der englischen Ausgabe unterscheiden. Hallidays Anmerkungen dienen eher dazu, den unkundigen Engländer über Namen und historische Ereignisse in Deutschland aufzuklären. Die Anmerkungen der deutschen Herausgeber dagegen ergänzen sachliche Informationen und stellen in vielen Fällen Ungenauigkeiten im Text richtig. So erfahren wir z. B. von Sirks erster Frau Lydia Brincken, daß sie erst 1947 und nicht kurz vor Ende des Krieges gestorben ist.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß gerade die deutsche Ausgabe einen wichtigen Beitrag zur Sirk-Forschung liefert, weil sie nicht nur den ungekürzten Text von Sirk/Halliday veröffentlicht, sondern ihn auch durch eine handfeste Historiographie untermauert.

Jan-Christopher Horak (München)